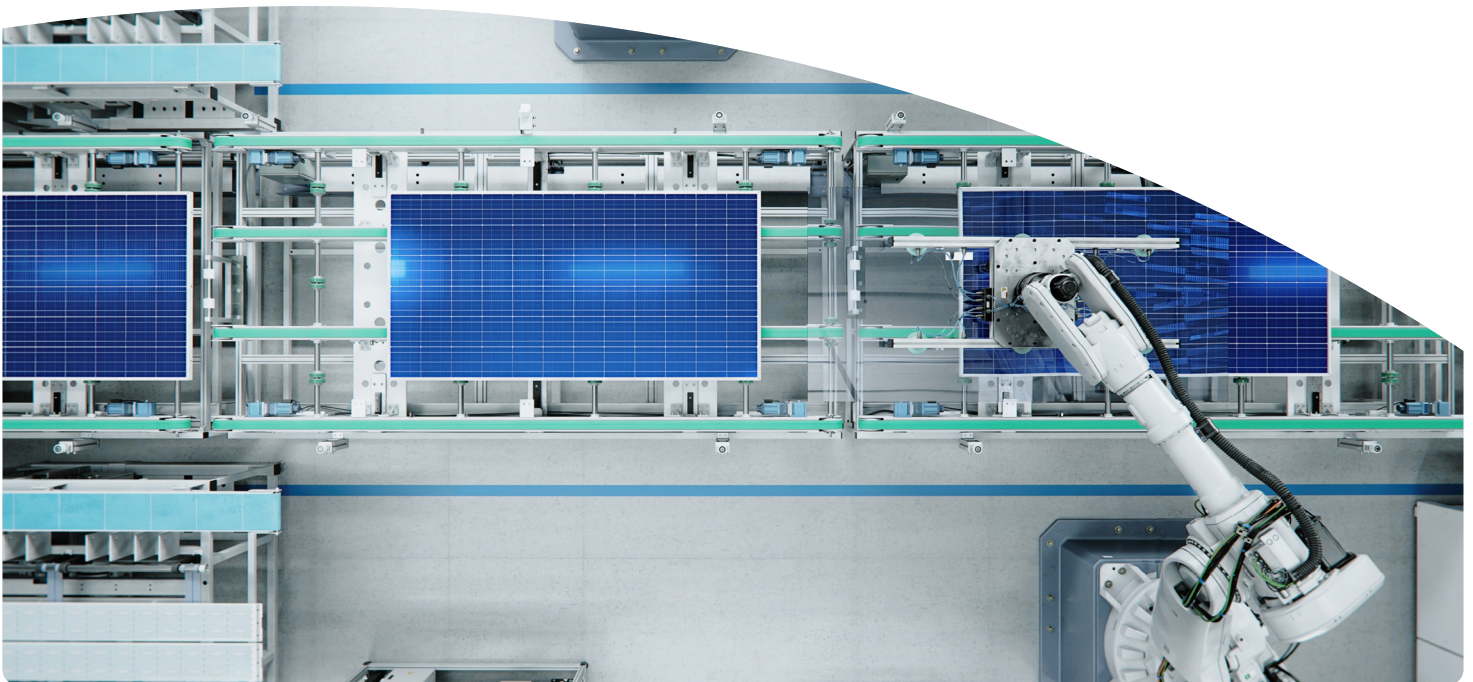


HINTERGRUNDPAPIER

Strukturierte Nachhaltigkeitsberichterstattung als Transformationshebel

Good Practices kleiner und mittlerer Unternehmen

Eva Kleemann, Carmen Wabnitz, Ute Sudmann



Zusammenfassung

Die Dekarbonisierung der Wirtschaft ist entscheidend dafür, ob Deutschland seine Klimaziele erreicht und zugleich seine Wettbewerbsfähigkeit sichert. Dies betrifft nicht zuletzt kleine und mittlere Unternehmen (KMU): Sie sind oftmals spezialisierte Zulieferer, deren technologische Entscheidungen und Investitionen Auswirkungen auf die Emissionsprofile ganzer Wertschöpfungsketten haben.¹ Dabei spielt die standardisierte Nachhaltigkeitsberichterstattung eine wichtige Rolle. Sie erleichtert den Datenaustausch zwischen Unternehmen, macht Risiken und Einsparpotenziale sichtbar und schafft eine Grundlage für strategische Entscheidungen und konkrete Maßnahmen. Gerade KMU profitieren von der Offenlegung von Nachhaltigkeitsinformationen, da sie ihnen Zugang zu Aufträgen und Finanzierung verschafft.²

Im politischen Diskurs wird dagegen häufig pauschal auf eine Überforderung von KMU verwiesen. Dieses Argument wird oftmals von großen Unternehmen und Verbänden angeführt, um Abschwächungen der Regulierung zu fordern. Die tatsächlichen Erfahrungen von KMU finden dabei seltener Eingang in die Debatte. Es bleibt vielmals unbeachtet, dass viele KMU freiwillig über Nachhaltigkeitsthemen berichten.³ Die vorliegende Publikation macht die Perspektive dieser KMU sichtbar und identifiziert Erfolgsfaktoren und bewährte Ansätze für die zielgerichtete Umsetzung und Nutzung von Nachhaltigkeitsberichterstattung.

Es zeigt sich, dass erfolgreiche Berichterstattung maßgeblich von internen Voraussetzungen abhängt. Hierzu zählen die klare **strategische Verankerung und Priorisierung** von Nachhaltigkeit im Unternehmen, eindeutig definierte Verantwortlichkeiten, ausreichende personelle und finanzielle Ressourcen sowie die aktive Einbindung der Mitarbeitenden. Zugleich spielen externe Rahmenbedingungen eine Rolle. Erfolgreiche Unternehmen zeichnen sich unter anderem dadurch aus, dass sie für sie **zweckmäßige Berichtsstandards und Datenmanagementsysteme** nutzen. Darüber hinaus zeigt sich, dass **Unterstützungsprogramme** wie die Plattform zur Nachhaltigkeitsberichterstattung des Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK) sowie der Austausch mit anderen Unternehmen die Umsetzung vereinfachen können.

Die Auswertung verdeutlicht zudem, dass Berichtsstandards Unternehmen als zentrales **Managementinstrument** dienen. Sie werden z. B. genutzt, um Auswirkungen, Risiken und Chancen systematisch zu erfassen, Handlungsbedarfe abzuleiten, Entscheidungen datenbasiert zu treffen, Prozesse zu optimieren, Governance-Strukturen weiterzuentwickeln und Erkenntnisse adressatengerecht an verschiedene Stakeholder zu kommunizieren.

Damit sie ihre transformative Wirkung tatsächlich entfalten kann, bedarf es geeigneter politischer Rahmenbedingungen. KMU erwarten eine Politik, die **Planungssicherheit** gewährleistet, **Harmonisierung** schafft und niedrigschwellige, kostenlose Unterstützungsangebote bietet. Zudem sehen sie Potenziale in einer stärkeren Digitalisierung sowie **Verzahnung mit der Wirtschafts- und Förderpolitik**. Pauschale Deregulierung ist dabei aus Sicht vieler KMU nicht zielführend, da sie bewährte Ansätze schwächt, statt gezielt bestehende Hürden abzubauen.

¹ OECD, 2024, [Greening SMEs](#), S. n. a. (letzter Aufruf: 11. Juni 2026).

² Bertelsmann Stiftung, 2025, [Mehr als Reporting: Wie Nachhaltigkeitsberichterstattung Wert für Unternehmen schafft](#), S. n. a. (letzter Aufruf: 11. Juni 2026).

³ Laut dem [Sustainability Transformation Monitor 2026](#) der Bertelsmann Stiftung wollen 75 Prozent der künftig nicht mehr unter die CSRD fallenden Unternehmen weiterhin einen Nachhaltigkeitsbericht veröffentlichen (letzter Aufruf: 11. Juni 2026).

Impressum

Autorinnen:

Eva Kleemann, Carmen Wabnitz, Ute Sudmann

Redaktion:

Nikola Klein

Herausgeber:

Germanwatch e.V.

Büro Bonn:

Dr. Werner-Schuster-Haus

Kaiserstr. 201

D-53113 Bonn

Telefon +49 (0)228 / 60 492-0, Fax -19

Büro Berlin:

Stresemannstr. 72

D-10963 Berlin

Telefon +49 (0)30 / 5771328-0, Fax -11

Internet: www.germanwatch.org

E-Mail: info@germanwatch.org

Juni 2026

Zitiervorschlag:

Kleemann, E., Wabnitz, C., Sudmann, U., 2026, Strukturierte Nachhaltigkeitsberichterstattung als Transformationshebel: Good Practices kleiner und mittlerer Unternehmen, Germanwatch.

Diese Publikation kann im Internet abgerufen werden unter:

<https://www.germanwatch.org/de/93509>

STIFTUNG
MERCATOR

Mit finanzieller Unterstützung der Stiftung Mercator.
Für den Inhalt ist alleine Germanwatch verantwortlich.

Inhalt

1	Nachhaltigkeitsberichterstattung als Fundament der Transformation	5
1.1	Vorgehen zur Identifikation der Erfolgsfaktoren	6
2	Good Practices: Interne und externe Erfolgsfaktoren	6
2.1	Interne Erfolgsfaktoren für eine erfolgreiche Berichterstattung	6
2.1.1	Nachhaltigkeit strategisch verankern	6
2.1.2	Klare Verantwortlichkeiten und ausreichend Ressourcen bereitstellen	7
2.1.3	Die Mitarbeitenden einbinden	8
2.2	Externe Erfolgsfaktoren und Unterstützungsangebote	9
2.2.1	Den passenden Standard anwenden	9
2.2.2	Ein effizientes Datenmanagement aufsetzen	10
2.2.3	Synergien schaffen und vorhandene Informationen nutzen	11
2.2.4	Externe Beratung gezielt einsetzen	13
2.2.5	Mit und von anderen Unternehmen lernen	13
2.2.6	Nachhaltigkeitsberichterstattung als kontinuierlichen Lernprozess begreifen	14
3	Good Use: Die Klimaberichterstattung strategisch für die Transformation nutzen.....	15
3.1	Die richtigen Governance-Strukturen schaffen	15
3.2	Eine ganzheitliche Perspektive auf Nachhaltigkeitsauswirkungen, -risiken und -chancen einnehmen	16
3.3	Lücken und Potenziale identifizieren	17
3.4	Die Berichtsstandards als Managementsystem einsetzen	17
3.5	Den Bericht für die zielgerichtete Kommunikation nutzen	18
4	Fördern und fordern: Welche Rahmenbedingungen sich Unternehmen wünschen	19
4.1	Klare Vorgaben statt regulatorischer Rückschritte	19
4.2	Kohärenz zwischen Nachhaltigkeitsberichterstattung und klimabezogener Wirtschaftspolitik schaffen	20
4.3	Für mehr Harmonisierung sorgen	21
4.4	Unterstützungsangebote ausbauen und öffentlich verfügbar machen	22
5	Quellen	23
	Interviewverzeichnis	23
	Danksagung	25

1 Nachhaltigkeitsberichterstattung als Fundament der Transformation

Über Jahre hinweg haben öffentliche und private Akteur:innen daran gearbeitet, Nachhaltigkeitsberichterstattung zu standardisieren, um den Austausch vergleichbarer Daten und deren Nutzung zu ermöglichen und effizient zu gestalten. Im Zentrum dieser Bemühungen stand die EU Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD), die erstmals verbindliche Berichtspflichten und einheitliche Standards für eine große Zahl von Unternehmen einführte.

Dieser Entwicklung wurde 2025 durch die EU-Omnibus-I-Richtlinie, auch „Nachhaltigkeitsomnibus“⁴ genannt, massiv entgegengewirkt. Erklärtes Ziel der Richtlinie war es, administrativen Aufwand zu reduzieren, insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen, und die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft zu stärken. In der Praxis führt sie jedoch vor allem zu einer drastischen Einschränkung des Anwendungsbereichs. Zahlreiche Unternehmen, die sich bereits intensiv auf die CSRD vorbereitet hatten, fallen damit wieder aus der Berichtspflicht heraus. Anstatt die Fortschritte zu sichern, untergräbt die Richtlinie die zuvor erzielte Standardisierung, erschwert den systematischen Austausch von Nachhaltigkeitsdaten entlang von Wertschöpfungsketten und schränkt die öffentliche Verfügbarkeit von Nachhaltigkeitsdaten massiv ein.

Besonders KMU stellt dies vor zusätzliche Herausforderungen. Denn unabhängig von rechtlichen Verpflichtungen stehen viele KMU weiterhin unter Druck, beispielsweise seitens Kunden oder Geldgebern, nachhaltigkeitsbezogene Informationen offenzulegen. Unternehmen, die diese Daten nicht zuverlässig liefern können, riskieren im Wettbewerbsumfeld Nachteile, etwa beim Zugang zu Aufträgen, Finanzierungsmöglichkeiten oder Förderprogrammen. Viele haben unabhängig von regulatorischen Vorgaben den Wert von Berichterstattung für das Management der Transformation erkannt. Einige waren nie von der Berichtspflicht betroffen und veröffentlichten seit Jahren ausführliche Berichte. Andere haben die Berichterstattung in Vorbereitung auf die CSRD eingeführt und werden sie fortführen, obwohl sie künftig nicht mehr berichtspflichtig sind.

Die KMU-Landschaft in Deutschland verfügt über eine breite Expertise im Bereich der Nachhaltigkeitsberichterstattung. Zahlreiche Nachhaltigkeitsverantwortliche haben Berichtsprozesse aufgebaut, Standards erprobt und regulatorische Anpassungen umgesetzt. Mit einigen dieser Expert:innen haben wir Gespräche geführt, um ihre Erfahrungen und Good Practices sichtbar zu machen. Diese Publikation zeigt, was Unternehmen bereits heute – oft mit begrenzten personellen und finanziellen Ressourcen – umsetzen, und gibt einen Einblick, welche Ansätze sich bewährt haben, wie Hürden überwunden werden und die Berichterstattung konkret zur Steuerung von Transformationsprozessen genutzt werden können.

Viele KMU haben außerdem klare Vorstellungen davon, welche politischen Maßnahmen erforderlich sind, um die Umsetzung für sie zu vereinfachen. Diese Publikation versteht sich daher auch als Beitrag zu einer konstruktiven politischen Debatte. Sie hinterfragt gängige Narrative über Bürokratie und Überforderung und bringt die Praxisperspektive in die Diskussion ein. Wir laden Unternehmen, politische Entscheidungsträger:innen und weitere interessierte Akteure ein, aus den Erfahrungen zu lernen, den Dialog fortzuführen und gemeinsam an ambitionierten und praxisnahen Rahmenbedingungen zu arbeiten.

⁴ Die Omnibus-I-Richtlinie ist ein EU-Rechtsakt, mit dem wichtige Nachhaltigkeitsrichtlinien, darunter die Richtlinie zur Nachhaltigkeitsberichterstattung (Corporate Sustainability Reporting Directive, CSRD) und die Sorgfaltspflichtenrichtlinie (Corporate Sustainability Due Diligence Directive, CSDDD), noch vor ihrem vollständigen Inkrafttreten abgeschwächt wurden. Er reduziert die Berichtspflichten auf einen deutlich kleineren Kreis von Unternehmen, indem er die Anwendbarkeit der CSRD im Grundsatz auf EU-Unternehmen mit mindestens 1.000 Beschäftigten und mehr als 450 Mio. Euro Nettoumsatz sowie auf Nicht-EU-Unternehmen, die mehr als 450 Mio. Euro Nettoumsatz in der EU erzielen, begrenzt. Zugleich wurden der zeitliche Beginn der Pflichten für einige Unternehmensgruppen verschoben und die Anforderungen an Umfang und Detailtiefe der Berichterstattung reduziert.

1.1 Vorgehen zur Identifikation der Erfolgsfaktoren

Um die Good Practices zu identifizieren, haben wir mit Unternehmen gesprochen, die derzeit nicht (mehr) unter die CSRD-Berichtspflicht fallen und freiwillig Bericht erstatten. Ziel war es nicht, eine repräsentative Stichprobe abzubilden, sondern das Erfahrungswissen von ausgewählten Unternehmen sichtbar zu machen, die Klimaberichterstattung erfolgreich umsetzen und bereit sind, ihre Good Practices zu teilen. Die Auswahl der Unternehmen erfolgte anhand öffentlich zugänglicher Nachhaltigkeitsberichte, insbesondere aus der Datenbank des Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK) sowie durch Vermittlung durch unternehmerische Nachhaltigkeits-Netzwerke.

Zur Datenerhebung wurden semistrukturierte Online-Interviews durchgeführt. Ziel war es zu verstehen, wie Unternehmen Nachhaltigkeitsberichterstattung nutzen, um ihre Dekarbonisierung voranzubringen. Insgesamt wurden 19 Interviews mit einer Dauer von jeweils 30 bis 60 Minuten geführt. Die gewonnenen Erkenntnisse wurden anschließend systematisch ausgewertet und auf wiederkehrende Muster und Erfolgsfaktoren untersucht. Einzelne Aussagen werden direkt zitiert, um konkrete Beispiele und Good Practices anschaulich wiederzugeben. Auf Basis der Interviews werden in den folgenden Kapiteln interne und externe Erfolgsfaktoren, Empfehlungen zur strategischen Nutzung von Nachhaltigkeitsberichterstattung sowie zentrale Botschaften der Unternehmen an die Politik vorgestellt.

2 Good Practices: Interne und externe Erfolgsfaktoren

2.1 Interne Erfolgsfaktoren für eine erfolgreiche Berichterstattung

Die Interviews haben gezeigt, dass die Effizienz der Nachhaltigkeitsberichterstattung wesentlich von internen Rahmenbedingungen abhängt. Als entscheidend haben sich dabei insbesondere die strategische Verankerung im Management, klare Verantwortlichkeiten sowie funktionierende Prozesse der Datenerhebung und bereichsübergreifenden Zusammenarbeit erwiesen:

2.1.1 Nachhaltigkeit strategisch verankern

Fast alle Interviewpartner:innen betonten, dass die klare strategische Priorisierung von Nachhaltigkeit durch die Unternehmensführung entscheidend für ein erfolgreiches Nachhaltigkeitsmanagement und damit auch für die Berichterstattung ist. Die explizite Unterstützung der Geschäftsführung verankert Nachhaltigkeit als unternehmensweite Priorität, verleiht der Nachhaltigkeitsabteilung Legitimation und erleichtert die Zusammenarbeit bei der Datenerhebung. Dabei zeigt sich in vielen Unternehmen, dass Vertrauen und Rückhalt durch die Führungsebene ermöglichen, dass Berichterstattung über reine Compliance-Anforderungen hinausgeht und integraler Bestandteil eines strategischen Nachhaltigkeitsmanagements wird. Dies ist zudem die Voraussetzung dafür, dass Erkenntnisse aus Berichtszyklen in konkrete Dekarbonisierungsmaßnahmen überführt werden können.



Unsere Nachhaltigkeitsabteilung ist beim Finanz- und Personalvorstand angesiedelt und hat dadurch direkten Zugang zur Entscheidungsebene. Diese strategische Verankerung unterstreicht die hohe Priorität des Nachhaltigkeitsmanagements im Unternehmen und wirkt zugleich in die Organisation hinein. Sie sorgt auch dafür, dass die aktive Mitarbeit anderer Abteilungen bei der Datenbereitstellung für den Nachhaltigkeitsbericht als Selbstverständlichkeit wahrgenommen wird.

Nora Reumschüssel, Team Lead Corporate Sustainability, Unite

2.1.2 Klare Verantwortlichkeiten und ausreichend Ressourcen bereitstellen

Damit einher geht die Bedeutung von klar definierten Zuständigkeiten für einen erfolgreichen Berichterstattungsprozess. Interviewpartner:innen betonten, wie wichtig eine zentrale Anlaufstelle, beispielsweise in Form einer Nachhaltigkeitsmanagementstelle oder -abteilung, für die erfolgreiche Koordinierung der Berichterstattung ist. Zudem wurde mehrfach erwähnt, dass eine effiziente Datensammlung erleichtert wird, wenn es in jeder datenliefernden Abteilung eine feste Ansprechperson für Anfragen des Nachhaltigkeitsmanagements gibt.

Gleichzeitig beobachten einige Interviewte, dass die Berichterstattung Unternehmen dazu zwingt, Verantwortlichkeiten zu klären, selbst wenn es zunächst nur um die Datenerhebung geht. So etabliert sich Themenverantwortung, die in der Folge auch Verantwortung für die Umsetzung konkreter Transformationsmaßnahmen schafft.

Fehlende Ressourcen oder unklare Zuständigkeiten bergen hingegen das Risiko von Ineffizienzen und Überlastung. Insbesondere fehlende personelle oder finanzielle Mittel können dazu führen, dass sich Berichtsprozesse verzögern, Datenlücken oder eine unzureichende Datenqualität entstehen und die Berichterstattung auf eine reine Compliance-Aufgabe reduziert wird. In der Folge können wichtige Erkenntnisse nicht systematisch ausgewertet oder in strategische Maßnahmen, etwa für Innovationen oder Energieeinsparungen, übersetzt werden.



Ein entscheidender Erfolgsfaktor für die zielgerichtete Berichterstattung ist die Position der hauptamtlichen Nachhaltigkeitsverantwortlichen. Bei ihr läuft nicht nur die Datenerhebung und -verarbeitung zusammen. Die Rolle ermöglicht es auch, sich intensiv mit den teilweise komplexen Anforderungen neuer Standards an die Datenerhebung und -offenlegung sowie mit der Entwicklung konkreter Maßnahmen und Zielsetzungen auseinanderzusetzen. Vor allem verfügt sie über die notwendigen zeitlichen Kapazitäten, um zwischen Abteilungen zu koordinieren und Verantwortungsträger:innen unternehmensweit für jegliche Prozesse des Nachhaltigkeitsmanagements zusammenzubringen.

Josefine Döring, Manager ESG-Office, FNZ Bank SE

Darauf aufbauend zeigt sich, dass klare Strukturen und standardisierte Abläufe in den Unternehmen entscheidend für einen effizienten Berichtsprozess sind. Als Good Practice gilt in vielen Unternehmen eine vorausschauende Vorbereitung des Datensammelprozesses durch die Nachhaltigkeitsabteilung, um Abstimmungsaufwand und Missverständnisse im Austausch mit den datenzuliefernden

Abteilungen zu vermeiden. Entscheidend sei eine klare Definition und Aufbereitung der Datenanforderungen, sodass Fachabteilungen zielgerichtet die benötigten Daten erheben können.



Wir haben in allen Abteilungen dezidierte Ansprechpartner:innen für die Sammlung der Berichtsdaten. Diese treffen sich alle zwei Wochen zu einem gemeinsamen Jour fixe, um Fortschritte, Herausforderungen und neue Anforderungen zu besprechen. So stellen wir sicher, dass Nachhaltigkeit bei uns nicht nur als ein isoliertes Projekt betrachtet wird, sondern eine Gemeinschaftsaufgabe ist, an der alle Abteilungen – von der Produktentwicklung über die Beschaffung bis hin zum Personalmanagement – zusammenarbeiten. Besonders wichtig ist dabei die aktive Einbindung der Geschäftsführung. Sie ist Teil dieser Runde und wird regelmäßig über Entwicklungen informiert, bringt sich aber auch selbst in strategische Diskussionen ein. Das schafft Verbindlichkeit und zeigt, dass Nachhaltigkeit bei uns auf oberster Ebene verankert ist.

Nadja Geiselman, CSR / Sustainability Managerin, VAUDE

2.1.3 Die Mitarbeitenden einbinden

Mitarbeitende sind zentrale Stakeholder des Nachhaltigkeitsmanagements eines Unternehmens. Sie sind diejenigen, die die Transformation vorantreiben, Ideen zur Dekarbonisierung entwickeln und konkrete Maßnahmen umsetzen. Viele der interviewten Nachhaltigkeitsmanager:innen erachten es deshalb als besonders wichtig für den Erfolg des Nachhaltigkeitsmanagements sowie der Berichterstattung, ihre Belegschaft für die Nachhaltigkeitsziele des Unternehmens zu sensibilisieren.

Zwei Ansätze, um Mitarbeitende einzubinden und zu motivieren, haben sich bei mehreren der befragten Unternehmen als erfolgreich erwiesen: Erstens werden Erfolge im Nachhaltigkeitsbereich sichtbar gemacht. Einige der interviewten Nachhaltigkeitsmanager:innen erreichen dies, indem sie positive Entwicklungen regelmäßig kommunizieren oder Meilensteine mit ihren Kolleg:innen feiern. Zweitens setzen Firmen auf gemeinsame Aktionen, um Nachhaltigkeit im Unternehmensalltag erfahrbar und greifbar zu machen.



Unsere Mitarbeitenden werden bewusst in Nachhaltigkeitsthemen eingebunden. Ein Beispiel ist die gemeinsame Teilnahme am Stadtradeln, bei der Teams Wege möglichst häufig mit dem Fahrrad zurücklegen. Die Aktion unterstützt eine emissionsärmere Mobilität, trägt dazu bei, das Thema nachhaltige Mobilität im Unternehmen sichtbarer zu machen und schafft positive Assoziationen mit Nachhaltigkeit im Arbeitsalltag.

Verena Schumacher, Geschäftsführerin, SCHUMACHER, Brand + Interaction Design GmbH

Gleichermaßen hängt die Qualität der Nachhaltigkeitsberichterstattung wesentlich von den Beiträgen der Mitarbeitenden aus den verschiedenen Abteilungen ab. In vielen Unternehmen zeigt sich, dass ein fehlendes Verständnis für Ziele und Nutzen der Berichterstattung die Datenerhebung bremsen kann. Umso wichtiger ist es, Mitarbeitende für die wichtige Rolle der Berichterstattung im Nachhaltigkeitsmanagement zu sensibilisieren. Entscheidend ist laut vielen Unternehmen dabei auch, wie Führungskräfte und Verantwortliche die Berichterstattung intern vermitteln. Wird sie primär als

bürokratische Pflichtaufgabe dargestellt, sinkt die Akzeptanz. Wird sie hingegen als hilfreiches Instrument verstanden und entsprechend kommuniziert, kann sie zu einem Treiber der Transformation werden, indem sie Menschen aus unterschiedlichen Bereichen zusammenbringt, neue Perspektiven aufzeigt sowie Fortschritte und Verbesserungspotenziale sichtbar macht. So kann sie die „Lust am Besserwerden“ fördern.



Als Nachhaltigkeitsmanagement verstehen wir uns als weit mehr als nur die ausführende Instanz der Berichterstattung. Wir sehen uns als Ideen-Hub: ein Ort, an dem Mitarbeitende die Möglichkeit haben, Impulse einzubringen und Veränderungen aktiv mitzugestalten. Durch die Umsetzung ihrer Projektideen treiben wir die nachhaltige Weiterentwicklung des Unternehmens kollaborativ voran und nutzen die unternehmerischen Chancen, die die Transformation birgt. Die Potenziale einer gestaltenden Rolle des Nachhaltigkeitsmanagements sollten nicht ungenutzt bleiben.

Leon von Zepelin, Forschung und Kommunikation, SHIFT GmbH

2.2 Externe Erfolgsfaktoren und Unterstützungsangebote

Unterschiedliche Formen externer Unterstützung können Unternehmen dabei helfen, den Einstieg in die strukturierte Berichterstattung zu finden. Dazu gehören Peer-to-Peer-Learning, der Austausch in Netzwerken sowie die Teilnahme an Nachhaltigkeitsratings und -zertifizierungen.

2.2.1 Den passenden Standard anwenden

Die interviewten Unternehmen berichten nach sehr unterschiedlichen Standards, darunter die European Sustainability Reporting Standards (ESRS)⁵, der Voluntary Sustainability Reporting Standard for SMEs (VSME)⁶, der Deutsche Nachhaltigkeitskodex (DNK)⁷, die Standards der Global Reporting Initiative (GRI)⁸ sowie die Gemeinwohl-Bilanz⁹. Teilweise kommen auch individuelle Ansätze oder eine Kombination aus mehreren Rahmenwerken zum Einsatz. Einige Unternehmen erstellen zusätzlich zu ihrem standardbasierten Bericht eine Art Wirkungsbericht als Kommunikationsinstrument. Dieser ist zwar weniger stark strukturiert und datenfokussiert, lässt dafür aber durch narrative Elemente mehr Anschaulichkeit zu.

Viele Unternehmen betonen, dass angesichts der Vielzahl existierender Rahmenwerke die bewusste Auswahl eines geeigneten Berichtsstandards eine zentrale Rolle spielt. Eine Orientierung an einem Rahmenwerk, das hinsichtlich Größe, Branche und Ambitionsniveau zum jeweiligen Unternehmen passt, erleichtert die Umsetzung der Nachhaltigkeitsberichterstattung und erhöht deren Nutzbarkeit.

⁵ EU-Berichtsstandards für die verpflichtende Berichterstattung unter der Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD), entwickelt von der European Financial Reporting Advisory Group (EFRAG) im Auftrag der EU-Kommission.

⁶ EU-Standard für Nachhaltigkeitsberichterstattung von freiwillig berichtenden Unternehmen, ebenfalls entwickelt von der European Financial Reporting Advisory Group (EFRAG) im Auftrag der EU-Kommission.

⁷ Deutsches Rahmenwerk für Nachhaltigkeitsberichte, bereitgestellt vom Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE).

⁸ Internationaler Standard für Nachhaltigkeitsberichterstattung, herausgegeben von der Organisation Global Reporting Initiative.

⁹ Ansatz zur Bewertung des Gemeinwohl-Beitrags von Unternehmen, entwickelt und verbreitet durch die Gemeinwohl-Ökonomie-Bewegung.

Diese „Wahlfreiheit“ zwischen verschiedenen Standards wird von vielen Unternehmen allerdings auch kritisch bewertet: Vielfach wird der Wunsch geäußert nach einem einheitlichen, allgemein anerkannten und einfach anwendbaren Rahmenwerk, das sektorspezifische und größenabhängige Differenzierungen erlaubt und gleichzeitig die Interoperabilität gewährleistet.



Berichterstattung ist ein iterativer Prozess. Zunächst geht es darum, ein passendes Format und einen geeigneten Standard zu finden. Bei uns begann dies mit dem EcoVadis¹-Rating, das bereits eine erste Datenerhebung erforderte und eine gute Grundlage für den späteren DNK-Bericht bildete. Heute berichten wir nach VSME, wobei der Datenumfang für uns keinen wesentlichen Mehraufwand darstellt, da die meisten Datenpunkte ohnehin regelmäßig erhoben werden. Ist ein geeigneter Standard gefunden und ein erster Bericht erstellt, liegt der Fokus in den Folgejahren vor allem auf der Aktualisierung der Daten, der Verbesserung der Datenqualität und der strategischen Nutzung der Ergebnisse.

Dr. Daniel Schühle, Leitung Nachhaltigkeitsmanagement und Forschung & Entwicklung, BUZIL-WERK Wagner GmbH & Co. KG

2.2.2 Ein effizientes Datenmanagement aufsetzen

Viele Unternehmen betonen, dass ein effizienter Berichtsprozess die Einrichtung passender und unternehmensspezifischer Datenmanagementstrukturen voraussetzt, sofern diese nicht bereits vorhanden sind. Für die meisten KMU bedeutet dies nicht zwingend den Einsatz aufwendiger Softwarelösungen. Stattdessen haben sich, je nach Umfang der Berichterstattung, auch einfache, bereits vorhandene Instrumente wie Tabellenkalkulation oder bestehende Unternehmenssoftware bewährt.



Die Datensammlung für unseren freiwilligen Nachhaltigkeitsbericht bekommen wir größtenteils mit Excel und einer spezialisierten Software für Treibhausgasbilanzierung hin. Viel mehr benötigen wir auch nicht für die VSME-Berichterstattung, auf die wir momentan hinarbeiten. Für beide Formate nutzen wir unterstützend KI – das nimmt uns zeitintensive Arbeit ab und schafft für die Berichtsverantwortlichen gleichzeitig Raum, um Vorarbeit für die Datensammlung in den Fachabteilungen zu leisten. Diese ist essenziell, um den Berichterstattungsprozess für alle Beteiligten zu erleichtern.

Katrin Müller, Sustainability Manager, Refurbed

Allerdings erwähnen viele Unternehmen, dass die jährliche Erstellung einer CO₂-Bilanz eine zentrale Herausforderung der Berichterstattung darstellt. Einige KMU verweisen dabei auf eine unübersichtliche Vielzahl an kostenlosen und kostenpflichtigen Tools und äußern den Wunsch nach einheitlichen, öffentlich zugänglichen Rechnern und Datenbanken mit standardisierten Emissionsfaktoren.

2.2.3 Synergien schaffen und vorhandene Informationen nutzen

Viele KMU berichten, dass insbesondere europäische Großkunden vermehrt Nachhaltigkeitsinformationen (z. B. nach VSME oder ESRS) anfragen, da diese selbst berichtspflichtig sind und Informationen über ihre eigene Lieferkette offenlegen müssen. Gleichzeitig beobachten international agierende KMU, dass die Anforderungen an Transparenz auch außerhalb Europas steigen, etwa seitens Geschäftspartner:innen aus den Vereinigten Arabischen Emiraten oder China. Mit dem Anstieg der Berichtspflichten in anderen Teilen der Welt (z. B. Lateinamerika) werden diese Anfragen weiter steigen.

Aufgrund des Fehlens einer verbindlichen Berichtspflicht – und deren vorläufigem Ausbleiben für KMU – sind viele Unternehmen in der Praxis darauf angewiesen, eng mit ihren Kunden zusammenzuarbeiten und deren individuelle Anforderungen an Nachhaltigkeitsdaten über Ratings, Zertifizierungen und direkte Datenabfragen zu erfüllen:



Durch die fehlende Standardisierung dieser Anfragen entsteht für uns ein erheblicher Aufwand: Ähnliche Daten müssen in unterschiedlichen Formaten mehrfach aufbereitet werden. Das kostet uns enorm viel Zeit.

Nora Reumschüssel, Team Lead Corporate Sustainability, Unite

Kritisiert wird auch die fehlende Vergleichbarkeit der unterschiedlichen Rating- und Abfragesysteme im Gegensatz zu standardisierten Berichtsvorgaben. Die Vielzahl an parallelen Anfragen bindet zudem erhebliche Ressourcen. Entsprechend äußern viele Unternehmen den Wunsch nach einem einheitlichen Standard für den Austausch von Nachhaltigkeitsdaten. Viele Unternehmen betonen deshalb den Nutzen der freiwilligen Nachhaltigkeitsberichterstattung, um eine strukturierte Datengrundlage für externe Anfragen zu haben. In diesem Fall sei es besonders empfehlenswert, sich an einem etablierten Standard zu orientieren. Dadurch können relevante Informationen strukturiert aufbereitet, bei Bedarf schnell bereitgestellt und mehrfach genutzt werden.



Wir werden die freiwillige Nachhaltigkeitsberichterstattung fortsetzen, insbesondere aufgrund der zahlreichen Anfragen und Anforderungen nach Transparenz seitens unserer Geschäftspartner:innen, Banken und Investor:innen. Diese Offenlegung ist nicht nur in Deutschland relevant: Unsere Klimabilanz nach dem Greenhouse Gas Protocol ist international anerkannt und ermöglicht es uns, auch unseren internationalen Partner:innen konsistente und vergleichbare Emissionsdaten zur Verfügung zu stellen. Außerdem steht für uns als Unternehmen im Bereich der erneuerbaren Energien fest: Klimaschutz fängt bei uns im Unternehmen an.

Paula Korth, Referentin für CSR, Energiequelle



Auch Banken legen zunehmend Wert auf Nachhaltigkeitsoffenlegungen, insbesondere, weil unser Immobilienportfolio bis 2045 klimaneutral werden muss. Wir legen in unserem Bericht deshalb einen Transitionspfad offen, der klare Maßnahmen zum Erreichen der gesteckten Zielwerte festlegt.

Cornelia Reimoser, Abteilungsleiterin Nachhaltigkeitsmanagement, Dawonia Management GmbH

Mehrere Unternehmen betonen, dass die vorherige Teilnahme an Ratings und Zertifizierungen wie BCorp¹⁰, GRESB¹¹ oder EcoVadis¹² den Einstieg in die Nachhaltigkeitsberichterstattung erleichtern kann. Solche Anforderungen entstehen häufig im Rahmen von Kund:innen- oder Investorenanforderungen und sind Voraussetzung für die Vergabe von Aufträgen. Die für diese Formate erforderliche Datenerhebung veranlasst Unternehmen häufig dazu, Strukturen und Prozesse zur Sammlung von Nachhaltigkeitsdaten aufzubauen. Diese Vorarbeiten vereinfachen später den Einstieg in eine umfassendere Nachhaltigkeitsberichterstattung. Zugleich berichten Unternehmen, dass die regelmäßige Teilnahme an Ratings als Motivationsfaktor für die Transition wirken kann, da solche Ratings bestehende Datenlücken sichtbar machen und Fortschritte – etwa bei der Emissionsreduktion – aufzeigen.



Der Einstieg in die Nachhaltigkeitsberichterstattung war für uns die Teilnahme am GRESB-Rating. Für eine gute Bewertung sind umfangreiche Daten erforderlich, die im Rahmen des Ratings jedoch nicht veröffentlicht werden. Genau diese Lücke schließt unser Nachhaltigkeitsbericht, indem er die Kennzahlen transparent macht und unsere Strategie und Maßnahmen nachvollziehbar dokumentiert.

Cornelia Reimoser, Abteilungsleiterin Nachhaltigkeitsmanagement, Dawonia Management GmbH



Unser vor 10 Jahren etabliertes Umweltmanagementsystem gemäß EMAS hat uns bei der Einführung der allgemeinen Nachhaltigkeitsberichterstattung sehr geholfen. Durch EMAS hatten wir bereits klare Umweltziele und Maßnahmen definiert und den Fortschritt jährlich dokumentiert. Diese Struktur konnten wir gut auf die Nachhaltigkeitsberichterstattung übertragen.

Andre Leonhardt, Umweltmanager, Parador GmbH

¹⁰ Internationales Siegel der Non-Profit-Organisation B Lab, das Unternehmen für hohe soziale, ökologische Leistungen, Transparenz und rechtliche Verantwortlichkeit auszeichnet.

¹¹ Global Real Estate Sustainability Benchmark: Internationaler Standard zur Bewertung der Nachhaltigkeitsperformance von Immobilien- und Infrastrukturportfolios.

¹² Plattform für Nachhaltigkeitsratings, die Unternehmen anhand von Umwelt-, Sozial- und Ethikkriterien bewertet.

2.2.4 Externe Beratung gezielt einsetzen

Einige Unternehmen entscheiden sich für externe Unterstützung durch spezialisierte Berater:innen. Diese wird vor allem in der Anfangsphase als hilfreich beschrieben, da sie Orientierung bei der Datenerhebung, der Erstellung der Berichte sowie der Priorisierung von Inhalten bietet. Gleichzeitig berichten einige Firmen, dass der Nutzen externer Beratung mit der Zeit abnimmt, da die Verantwortlichen in den Unternehmen die notwendige Expertise in den ersten Berichtsjahren selbst aufbauen. Andere Unternehmen sehen hingegen einen klaren Vorteil darin, bewusst auf externe Beratung zu verzichten und die entsprechende Kompetenz direkt im Unternehmen aufzubauen.



Die Einarbeitung in die Nachhaltigkeitsberichterstattung ohne externe Beratung erforderte anfangs einen hohen Aufwand und intensive Auseinandersetzung mit den Anforderungen. Die Lernkurve war jedoch steil, sodass wir als Unternehmen wertvolle Expertise aufbauen konnten. Dieses interne Wissen ist wertvoll für die kommenden Jahre, da es uns ermöglicht, die Nachhaltigkeitsberichterstattung effektiv für uns zu nutzen. Beratungen fehlt hingegen oft das tiefe Verständnis von Unternehmensprozessen und -kultur.

Sophie von Waitz, Assistenz der Geschäftsführung, Jacob Waitz Industrie GmbH

Neben privater Beratung wurden mehrfach die öffentlichen Angebote des Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK) als besonders hilfreiche externe Unterstützung genannt.



Die DNK-Plattform ist ein hilfreiches Tool, da sie niedrigschwellige und strukturierte Orientierung für berichtende Unternehmen bietet. Für kleinere Unternehmen gibt es ein speziell zugeschnittenes VSME-Modul, mit dem Berichte schrittweise online erstellt werden können. Besonders hilfreich ist die Möglichkeit, die Berichte von Gutachter:innen mit entsprechender Themenexpertise auf Vollständigkeit prüfen zu lassen. Zudem bietet der DNK regelmäßige Q&A-Sessions an, in denen Expert:innen gezielt zu unterschiedlichen Themen Hilfestellung geben. Dass dieses Angebot kostenlos ist, schätzen wir sehr.

Thomas Fröhlich, Fachgebietsleiter Nachhaltigkeits-, Energie- und Umweltmanagement, Max Wild GmbH

2.2.5 Mit und von anderen Unternehmen lernen

Viele Unternehmen bewerten den Austausch mit anderen Unternehmen sowie die Mitgliedschaft in Netzwerken als besonders wertvoll für den Erfolg der Berichterstattung. Genannt werden sowohl formelle als auch informelle Netzwerke, Verbände und Bündnisse, darunter der Bundesverband Nachhaltige Wirtschaft e.V. (BNW), das UN Global Compact Netzwerk, die B Corp Community sowie lokale Unternehmens- und Klimabündnisse.

Diese Netzwerke ermöglichen einen praktischen Erfahrungsaustausch, beispielsweise zu Berechnungsmethoden und Softwarelösungen, und erlauben so einen kollektiven Lernprozess. Zudem stellen sie häufig Leitfäden und Werkzeuge zur Verfügung, die den Aufwand bei der Berichterstattung reduzieren. Besonders wertvoll ist dies bei Detailfragen, beispielsweise bei der Erhebung von branchenspezifischen Intensitätskennzahlen, zu denen generische Berichtsstandards oft keine

ausreichenden Vorgaben machen. Vor allem Vorreiterunternehmen oder Unternehmen mit ungewöhnlichen Geschäftsmodellen stoßen hier ohne passende Vergleichspartner an Grenzen.

Mehrere KMU heben hervor, dass auch die Analyse von Nachhaltigkeitsberichten anderer Unternehmen wertvolle Impulse liefert, sei es zur formalen Strukturierung, zur inhaltlichen Ausgestaltung oder zur Identifikation möglicher Maßnahmen. Gleichzeitig wird betont, dass eine klar strukturierte und gut unterstützte Berichterstattung mit öffentlich verfügbaren Leitfäden und Hilfestellungen helfen kann, Interpretationsspielräume zu verringern.



Die Mitgliedschaft in der Deutschen Fußball Liga (DFL) war aus zwei Gründen entscheidend für unsere Berichterstattung. Erstens ist die jährliche DFL-Lizenzierung, zu der seit einigen Jahren auch Nachhaltigkeitsanforderungen, einschließlich der verpflichtenden Erstellung eines Nachhaltigkeitsberichts zählen, bei Nichterfüllung an Auflagen geknüpft. Zweitens unterstützt die DFL ihre Mitglieder aktiv bei der Erfüllung dieser Pflichten: Sie bietet regelmäßig Fortbildungen, Webinare und Q&A-Formate an. Diese Begleitung war für die Erstellung unseres ersten Berichts äußerst wertvoll.

Tatjana Müller, Teamleitung Stabsstelle Nachhaltigkeit, 1. FC Heidenheim 1846

2.2.6 Nachhaltigkeitsberichterstattung als kontinuierlichen Lernprozess begreifen

Die interviewten Unternehmen betonen übereinstimmend, dass Nachhaltigkeitsberichterstattung als Lern- und Entwicklungsprozess verstanden werden sollte. Sie empfehlen insbesondere Unternehmen, die noch nicht mit der Berichterstattung begonnen haben, den Einstieg auch dann zu wagen, wenn die Datensammlung noch nicht vollständig oder ausgereift ist. Als Good Practice empfehlen viele Unternehmen, frühzeitig mit der Berichterstattung zu beginnen, Erfahrungswissen aufzubauen und die Prozesse kontinuierlich weiterzuentwickeln. Mit der Zeit verbessern sich dadurch die Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Bereichen, die Datenqualität sowie die inhaltliche Tiefe der Berichterstattung. Dabei wird betont, dass eine proaktive Herangehensweise wichtiger ist als das Abwarten externer Vorgaben.

Gerade für kleine und mittlere Unternehmen bietet die aktuelle Situation die Möglichkeit, zunächst ohne unmittelbaren regulatorischen Druck Strukturen aufzubauen und sich den verschiedenen Themenfeldern schrittweise zu nähern. Viele Unternehmen berichten zudem, dass ein Großteil der benötigten Informationen bereits im Unternehmen vorhanden ist, jedoch zunächst systematisch zusammengeführt werden muss. Für komplexere Bereiche der Datenerhebung verweisen die Befragten auf bestehende Unterstützungsangebote sowie den Austausch mit anderen Unternehmen als hilfreiche Ressourcen.

3 Good Use: Die Klimaberichterstattung strategisch für die Transformation nutzen

Die Interviews verdeutlichen, dass Unternehmen Nachhaltigkeitsberichterstattung nicht nur zur Erfüllung von Anforderungen, sondern gezielt als strategisches Steuerungs- und Kommunikationsinstrument nutzen. Wie zahlreiche Beispiele zeigen, entfaltet Nachhaltigkeitsberichterstattung dadurch in vielen Unternehmen eine transformative Wirkung.

3.1 Die richtigen Governance-Strukturen schaffen

Daneben sorgt die Einführung der Nachhaltigkeitsberichterstattung in vielen Unternehmen für strukturelle und Governance-bezogene Veränderungen. Vor allem die Unternehmen, die damit gerechnet hatten, unter die Berichtspflicht zu fallen, hat sie dazu veranlasst, ein formales Nachhaltigkeitsmanagement zu etablieren oder bestehende Strukturen auszubauen.



Ohne die Berichtspflicht gäbe es meine Stelle nicht, und wir wären inhaltlich heute bei weitem nicht da, wo wir sind. Die Stelle des Nachhaltigkeitsmanagers entstand aus der CSRD als regulatorischem Treiber. Die durch die Berichtspflicht geförderte Ambition bleibt auch nach ihrem Wegfall bestehen – sowohl im operativen Nachhaltigkeitsmanagement als auch in der Berichterstattung, die wir freiwillig angelehnt an die ESRS fortführen wollen.

Siema Lange, Sustainability Manager, Alberdingk Boley GmbH

Darüber hinaus berichten viele Unternehmen, dass die Berichtspflicht die Sichtbarkeit und Aufmerksamkeit für Nachhaltigkeitsthemen im gesamten Unternehmen deutlich erhöht:



Nachhaltigkeit wurde bei uns mit der Berichtspflicht erstmals auch für die Finanzabteilung relevant und systematisch in ihre Arbeit integriert. Potenzielle und tatsächliche Klimarisiken werden stärker in Controlling und Risikobewertung berücksichtigt.

Siema Lange, Sustainability Manager, Alberdingk Boley GmbH

3.2 Eine ganzheitliche Perspektive auf Nachhaltigkeitsauswirkungen, -risiken und -chancen einnehmen

Gerade Unternehmen, die neu in die Berichterstattung einsteigen, betonen, dass die erstmalige Berichterstattung Klarheit über den Ist-Zustand der wichtigsten nachhaltigkeitsbezogenen Auswirkungen, Risiken und Chancen schafft, insbesondere wenn sie eine doppelte Wesentlichkeitsanalyse¹³ durchführen:



Die doppelte Wesentlichkeitsanalyse hat uns sehr geholfen aufzuzeigen, wo die größten Hebel für die nachhaltige Transformation des Unternehmens – unter anderem im Bereich Dekarbonisierung – liegen. Darauf aufbauend sind wir aktuell in dem Prozess, eine ausführliche Nachhaltigkeitsstrategie zu erarbeiten und bestehende Maßnahmen zur Umsetzung dieser Strategie um weitere zu ergänzen. Die angekündigte CSRD hat uns hier einen maßgeblichen Push gegeben. Auch wenn die Berichtspflicht für uns nun doch nicht kommt, werden wir nicht zurückrudern, sondern weiterhin die Berichterstattung für unseren Transformationsprozess nutzen.

Samuel Dansette, Nachhaltigkeitsmanager, afb social & green IT

Auch Unternehmen mit bereits etablierter Berichterstattung wurden durch die neuen regulatorischen Anforderungen dazu veranlasst, neue Perspektiven einzunehmen, bestehende Ansätze weiterzuentwickeln und zusätzliche Prozesse einzuführen:



Mit der Impact-Materialität haben wir uns schon seit dem Beginn der Berichterstattung bei uns im Unternehmen beschäftigt. Mit der CSRD kam die finanzielle Wesentlichkeit und damit eine ganz neue Perspektive hinzu. Das hat unsere Steuerung deutlich weiterentwickelt: Risiken und Chancen werden nun stärker in das Management integriert und regelmäßig gemeinsam mit dem Controlling bewertet.

Nadja Geiselmann, CSR / Sustainability Managerin, VAUDE

¹³ Die doppelte Wesentlichkeitsanalyse betrachtet Nachhaltigkeit aus zwei Perspektiven: die Auswirkungen des Unternehmens auf Umwelt und Gesellschaft (Inside-out) sowie die finanziellen Risiken und Chancen durch Nachhaltigkeitsfaktoren für das Unternehmen (Outside-in). Sie identifiziert damit die relevanten Themen entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Die daraus folgende Priorisierung kann insbesondere kleineren, freiwillig berichtenden Unternehmen dabei helfen, die relevanten Datenpunkte zu identifizieren. Auf dieser Grundlage können Kunden, Investoren und weitere Stakeholder die Auswirkungen, Risiken und Chancen des Unternehmens adäquat bewerten und vergleichen.

3.3 Lücken und Potenziale identifizieren

Jedes jährliche Update liefert dabei aktuelle Daten in Form von Kennzahlen, die Fortschritte messbar machen sowie Potenziale und Lücken aufzeigen und so einen regelmäßigen Zielüberprüfungsprozess ermöglichen.



Belastbare Daten sind die Grundlage für konkrete Veränderungen. Erst durch die CO₂-Bilanzierung haben wir entdeckt, dass eine der von uns angebotenen Garnelensorten deutlich CO₂-freundlicher ist als die andere, und bewerben diese nun bewusst mehr.

Gyde Wollesen, Head of Impact, followfood GmbH

3.4 Die Berichtsstandards als Managementsystem einsetzen

Die strukturierte Berichterstattung dient vielen nicht nur zum Nachweis vergangener Leistungen, sondern als nach vorne gerichtetes Steuerungsinstrument. Unternehmen berichten, dass Standards, insbesondere themenspezifische Standards, ihnen einen strategischen Rahmen und inhaltlichen Leitfaden sowie konkrete Handlungsempfehlungen für die verschiedenen Nachhaltigkeitsbereiche geben. Viele Unternehmen berichten außerdem, dass der Berichterstattungsprozess sie dazu animiert hat, ihr Nachhaltigkeitsmanagement noch systematischer anzugehen, also Daten zu erfassen, konkrete Ziele zu definieren und daraus Maßnahmen abzuleiten.



Für uns war immer klar, dass wir weiter berichten werden, auch wenn wir nach dem Nachhaltigkeits-Omnibus nicht mehr dazu verpflichtet sind. Die Frage war nur, nach welchem Standard. Letztlich haben wir uns dazu entschieden, freiwillig mit den ESRS weiterzuarbeiten. Im Vergleich zu einfacheren Rahmenwerken gehen die Vorgaben deutlich mehr in die Tiefe. Diese Detailgenauigkeit benötigen wir, um strategisch zu steuern. Die ESRS sind für uns nicht nur ein Instrument der rückblickenden Berichterstattung, sondern vor allem ein zukunftsgerichtetes Managementsystem. Auf Grundlage vergangener Datenauswertungen wissen wir beispielsweise, dass unser größter Hebel zur Reduktion von Emissionen in der vorgelagerten Wertschöpfungskette liegt. Dort fehlen uns allerdings bislang viele Daten, weshalb wir die ESRS-Datensammlung nutzen wollen, um mit unseren Lieferanten stärker in den Austausch zu gehen. Als frühe Anwender dieses Standards hoffen wir dadurch, auch andere zu motivieren, diesen Weg mitzugehen.

Marcel Kanthak, Nachhaltigkeitsbeauftragter, Wildeboer Bauteile GmbH

3.5 Den Bericht für die zielgerichtete Kommunikation nutzen

Einige Unternehmen betonen, dass sie es als wichtig erachten, den Nachhaltigkeitsbericht so aufzubereiten, dass er Informationen vergleichbar und nachvollziehbar offenlegt und zugleich verständlich gestaltet ist und als zentrales Kommunikationsmedium für die wichtigsten internen und externen Stakeholder genutzt werden kann.



Wir nutzen unseren Nachhaltigkeitsbericht bewusst auch als Kommunikationstool. Die wichtigsten Informationen und Kennzahlen lassen sich auf wenigen Seiten darstellen, doch wir verpacken sie bewusst in eine ausführlichere, anschauliche Broschüre. Als Impact-Report illustrieren wir darin Initiativen, Meilensteine und Herausforderungen rund um die Nachhaltigkeitsbestrebungen des Unternehmens. Diese Transparenz schätzen unsere Kund:innen. Ein optisch ansprechendes Design und gute Navigationshilfen sorgen außerdem dafür, dass der Bericht nicht nur informiert, sondern auch wirklich gelesen wird – und dass die Lektüre Spaß macht.

Hanna Mathias, Corporate Social Responsibility Manager, Evergreen



Das Berichterstaten hat uns indirekt darin bestärkt, unseren Nachhaltigkeitsweg weiterzugehen. Unmittelbar nach der Publikation berichteten verschiedene Zeitungen über uns. In über 40 Veröffentlichungen allein im Jahr 2025 wurde unser Unternehmen mit Bezug zu Nachhaltigkeit erwähnt, zudem haben wir einige Auszeichnungen erhalten. Der Bericht schafft Sichtbarkeit, bietet Anlässe für Kommunikation und hilft, Kund:innen sowie neue Mitarbeitende zu gewinnen.

Jörg Christian Hickmann, Vorstandsvorsitzender, RWS Vermögensplanung AG

4 Fördern und fordern: Welche Rahmenbedingungen sich Unternehmen wünschen

Die Interviews zeigen, dass viele KMU den Handlungsbedarf für Transformation und Dekarbonisierung klar erkannt haben und entsprechend handeln. Gleichzeitig betrachten sie die aktuellen politischen Entwicklungen mit Sorge. Insbesondere die Omnibus-I-Richtlinie wird überwiegend als Rückschritt wahrgenommen, da sie Unsicherheit schafft und bereits angestoßene Prozesse ausbremst. Verlässliche Rahmenbedingungen, klare politische Signale und eine einfache Umsetzung für Unternehmen werden daher als entscheidend für das Gelingen der Transformation angesehen. Die folgenden Abschnitte fassen die zentralen Rückmeldungen und Empfehlungen der Unternehmen entlang dieser Themen zusammen.

4.1 Klare Vorgaben statt regulatorischer Rückschritte

Einige der interviewten Unternehmen, die ursprünglich unter die CSRD-Berichtspflicht gefallen wären, berichten, dass die Verschiebung oder Streichung der Berichtspflicht zunächst als Entlastung wahrgenommen wurde, da dadurch Kapazitäten für andere Aufgaben frei wurden. Überwiegend wird die Einschränkung der Berichtspflicht jedoch als verpasste Chance und als falsches Signal eingeordnet.



Der Nachhaltigkeits-Omnibus hat in unserem Unternehmen spürbare Unsicherheit und Zweifel ausgelöst. Bereits angestoßene Prozesse wurden ausgebremst, und die Notwendigkeit der Umsetzung in Frage gestellt. Von der Politik erwarten wir künftig weniger Gegenwind und stattdessen Unterstützung durch Konsistenz und klare Signale.

Gyde Wollesen, Head of Impact, followfood GmbH

Viele Befragte kritisierten zudem den öffentlichen Diskurs rund um die Omnibus-I-Richtlinie, der aus ihrer Sicht häufig von Akteuren außerhalb des fachlichen Kontextes dominiert wurde. Dabei wurden Herausforderungen überbetont, während Chancen der Nachhaltigkeitsberichterstattung weniger berücksichtigt wurden. Statt Orientierung zu geben, habe die Debatte die Unsicherheit in den Unternehmen verstärkt und es Nachhaltigkeitsverantwortlichen erschwert, interne Motivation und Prioritäten für die Umsetzung aufrechtzuerhalten.



Die drastische Einschränkung des Anwendungskreises enttäuscht uns. Für eine breite Datenverfügbarkeit ist das nicht zielführend. Langfristig sollte der Scope wieder ausgeweitet werden, wobei die Umsetzung für alle Unternehmen so einfach wie möglich gestaltet werden sollte. Das ist ein zielführenderer Ansatz als die simple Anhebung der Schwellenwerte.

Marcel Kanthak, Nachhaltigkeitsbeauftragter, Wildeboer Bauteile GmbH

Darüber hinaus wird die Omnibus-I-Richtlinie als Rückschritt für die Schaffung fairer Wettbewerbsbedingungen gesehen. Unternehmen, die jahrelang untätig waren, werden nun darin bestätigt, dass es richtig war, keine Anstrengungen im Bereich der Nachhaltigkeitsberichterstattung zu unternehmen.



Viele Ressourcen sind bei uns seit Jahren in die freiwillige Berichterstattung geflossen. Eine Berichtspflicht hätte ein Level Playing Field in weiten Teilen der Wirtschaft geschaffen und die bislang getätigten Investitionen in freiwillige Berichterstattung stärker anerkannt.

Leon von Zepelin, Forschung und Kommunikation, SHIFT GmbH

Die Omnibus-I-Richtlinie hat bei vielen Unternehmen nicht nur Unsicherheit über die weiteren regulatorischen Entwicklungen ausgelöst, sondern auch für Zweifel an der Verlässlichkeit politischer Prioritäten gesorgt. Besonders deutlich wird dies im Austausch mit Unternehmen, die sich bereits vor einigen Jahren vorausschauend auf die Berichtspflicht vorbereitet haben. Diese betonen einstimmig, dass die Zielrichtung bekannt und der Handlungsbedarf unstrittig ist, fordern jedoch Planungssicherheit für die Umsetzung:



Man kann Unternehmen auch etwas zumuten, muss dann aber konsequent an den Zielen und der Umsetzung festhalten. Ein regulatorischer Schlingerkurs und widersprüchliche Signale sind kontraproduktiv.

Hanna Mathias, Corporate Social Responsibility Manager, Evergreen

4.2 Kohärenz zwischen Nachhaltigkeitsberichterstattung und klimabezogener Wirtschaftspolitik schaffen

Viele Unternehmen kritisieren eine unzureichende Verzahnung der Nachhaltigkeitsberichterstattung mit der Wirtschafts- und Dekarbonisierungspolitik.¹⁴ Aus ihrer Sicht werden die bestehenden Potenziale der Berichterstattung von öffentlicher Seite bislang nicht ausreichend genutzt, insbesondere im Hinblick auf ihre steuernde Wirkung für nachhaltige Investitionen und Transformationsprozesse.

Vor diesem Hintergrund wurde mehrfach angeregt, die Nachhaltigkeitsberichterstattung gezielt in wirtschaftspolitische Instrumente zu integrieren. Konkret nannten Unternehmen Vorteile bei der öffentlichen Auftragsvergabe sowie einen erleichterten Zugang zu Förderkrediten als wirksame Hebel, um Anreize für eine regelmäßige und qualitativ hochwertige Berichterstattung zu schaffen und gleichzeitig die Marktmacht der öffentlichen Hand für Transformationsziele zu nutzen.

¹⁴ Die Verfügbarkeit standardisierter Nachhaltigkeits- und Transformationsdaten aus der Unternehmensberichterstattung kann andererseits auch staatliche Transformations- und Investitionsplanung verbessern, etwa durch ein klareres Bild von sektoralen Bedarfen und Finanzierungslücken, vgl. Cesaro et al., 2025, [Making National Strategies in the EU Investable](#) (Letzter Aufruf: 10. Juni 2026).

Ein zentrales Problem stellt aus Sicht der Unternehmen die mangelnde Politikkohärenz dar. Viele Unternehmen empfinden es als widersprüchlich, dass die verpflichtende einheitliche Nachhaltigkeitsberichterstattung für KMU aufgehoben wurde, während sie aufgrund anderer EU-Regulierungen weiterhin direkt oder indirekt dazu verpflichtet werden. Aufgrund des Net-Zero Industry Act oder der Finanzmarktregulierung müssen sie beispielsweise ähnliche Nachhaltigkeitsdaten erheben und an verschiedene Stakeholder weitergeben. Aus Sicht der Unternehmen fehlt es hier an einer stärkeren Abstimmung zwischen den Regelwerken. Einheitliche Anforderungen und eine bessere Interoperabilität der Daten würden den Aufwand bereits deutlich reduzieren.

4.3 Für mehr Harmonisierung sorgen

Die interviewten Unternehmen sind sich einig, dass die Politik künftig Rahmenbedingungen schaffen sollte, die eine pragmatische und effiziente Offenlegung von Nachhaltigkeitsdaten für KMU ermöglichen. Ob der VSME-Vorschlag der EFRAG¹⁵ für die Berichterstattung von KMU unterschiedlicher Größe dafür ausreichend ist, wird jedoch unterschiedlich bewertet. Während einige Unternehmen ihn als grundsätzlich geeignet ansehen und eine Nutzung in den kommenden Berichtsjahren planen, empfinden andere ihn als nicht ausreichend granular. Im Vergleich zu den ESRS vermissen sie insbesondere die Detailtiefe der themenspezifischen Standards sowie die verpflichtende Wesentlichkeitsanalyse, die sie als hilfreiches strategisches Instrument betrachten. Mehrfach wurde daher angeregt, einen KMU-Standard mit einem Ambitionsniveau zwischen VSME und den früheren, detaillierteren ESRS zu entwickeln. Zudem sehen einige Unternehmen die Einführung zusätzlicher Sektorstandards, die branchenspezifische Besonderheiten berücksichtigen und die Umsetzung erleichtern, als hilfreich an. Aus diesen Gründen orientieren sich einige der befragten Unternehmen weiterhin an den ESRS, obwohl sie dazu nicht verpflichtet sind:



Wir werden weiterhin freiwillig angelehnt an die ESRS berichten, da Investoren selbst CSRD-pflichtig sind und entsprechend Daten von uns anfordern, die über die Anforderungen der VSME hinausgehen. Eine verpflichtende CSRD-Berichterstattung hätte uns geholfen, diese Anfragen effizienter zu beantworten – insbesondere durch einheitliche Definitionen und Berechnungsmethoden, etwa bei Emissionsfaktoren für die Treibhausgasbilanz. Ohne diese Harmonisierung entsteht für uns aktuell unnötiger Mehraufwand.

Cornelia Reimoser, Abteilungsleiterin Nachhaltigkeitsmanagement, Dawonia Management GmbH

¹⁵ European Financial Reporting Advisory Group: Beratungsgremium der EU-Kommission zur Finanz- und Nachhaltigkeitsberichterstattung.



Wir bauen derzeit schrittweise die ESRS-Berichterstattung auf. Ein Grund dafür ist, dass wir künftig mit noch detaillierteren Anfragen rechnen. Dazu gehört beispielsweise die Aufforderung zur Veröffentlichung eines Klima-Transitionsplans. Darauf wollen wir vorbereitet sein. In unserem Transitionsplan legen wir dar, wie wir unsere Dekarbonisierungsziele erreichen wollen, welche Maßnahmen wir dafür planen und welche zeitlichen Meilensteine wir uns setzen. Die Vorgaben der ESRS helfen uns, dies strukturiert aufzubereiten.

Siema Lange, Sustainability Manager, Alberdingk Boley GmbH

4.4 Unterstützungsangebote ausbauen und öffentlich verfügbar machen

Bezüglich der Umsetzung der Standards lobten die Unternehmen die bestehenden Unterstützungsangebote, insbesondere die Angebote des DNK zur Umsetzung von VSME und ESRS. Diese Angebote könnten nach Ansicht vieler Unternehmen noch stärker ausgebaut werden, sodass KMU möglichst eigenständig und ohne teure Software oder externe Beratung effizient berichten können. Hierfür werden verschiedene Vorschläge gemacht:



Der DNK ist hilfreich bei der finalen Berichterstattung, da er Struktur im Reporting bietet und die Möglichkeit eines kostenlosen Feedbacks eröffnet. Bei der Unterstützung für die Datensammlung ist er jedoch noch ausbaufähig. Denkbar wäre beispielsweise ein kostenlos bereitgestellter Rechner zur Emissionsberechnung oder der freie Zugang zu Datenbanken, wie es in Frankreich der Fall ist.

Gyde Wollesen, Head of Impact, followfood GmbH



Dass der DNK Unterstützung anbietet, ist super. Gerne könnte dieses Angebot noch weiter ausgebaut werden, beispielsweise durch die Integration von KI, um die Erstellung und Überprüfung des Berichts zu erleichtern.

Marcel Kanthak, Nachhaltigkeitsbeauftragter, Wildeboer Bauteile GmbH

5 Quellen

Bertelsmann Stiftung, 2025, [Mehr als Reporting: Wie Nachhaltigkeitsberichterstattung Wert für Unternehmen schafft](#), S. n. a. (letzter Aufruf: 11. Juni 2026)

Bertelsmann Stiftung, 2026, [Sustainability Transformation Monitor 2026](#) (letzter Aufruf: 11. Juni 2026)

Cesaro et al., 2025, [Making National Strategies in the EU Investable](#) (Letzter Aufruf: 10. Juni 2026)

OECD, 2024, [Greening SMEs](#), S. n. a. (letzter Aufruf: 11. Juni 2026)

Interviewverzeichnis

Unternehmen	Datum
1. FC Heidenheim 1846 e.V.	12.02.2026
afb social & green IT	14.01.2026
Alberdingk Boley GmbH	29.01.2026
BUZIL-WERK Wagner GmbH & Co. KG	16.01.2026
Dawonia Management GmbH	15.01.2026
Energiequelle	03.02.2026
Evergreen GmbH	19.01.2026
FNZ Bank SE	16.02.2026
followfood GmbH	20.01.2026
Jacob Waitz Industrie GmbH	19.01.2026
Max Wild GmbH	27.01.2026
Parador GmbH	12.02.2026

Unternehmen	Datum
Refurbed	17.12.2025
RWS Vermögensplanung AG	07.01.2026
SCHUMACHER, Brand + Interaction Design GmbH	16.02.2026
SHIFT GmbH	18.12.2025
Unite	09.01.2026
VAUDE	05.02.2026
Wildeboer Bauteile GmbH	30.01.2026

Danksagung

Wir möchten unseren Dank allen in dieser Publikation genannten Unternehmen aussprechen, die uns Einblicke in ihre Erfahrungen mit Nachhaltigkeitsberichterstattung und ihrer Rolle in der Transformation gegeben haben. In ganz Deutschland engagieren sich Menschen in zahlreichen KMU als Changemaker:innen und treiben den Wandel hin zu einer zukunftsfähigen Wirtschaft voran. Viele Unternehmen haben den Wert von Nachhaltigkeitsberichterstattung für die Transformation erkannt: Berichtsprozesse wurden aufgebaut, Datenstrukturen entwickelt, Standards erprobt und Governance-Fragen weiterentwickelt, vielfach schon bevor von einer regulatorischen Pflicht gesprochen wurde. Trotz eines regulatorischen Schlingerkurses und widersprüchlicher Signale seitens der Politik setzen sie dieses Engagement kontinuierlich fort. Das verdient besondere Wertschätzung. Besonders danken wir den Gesprächspartner:innen für ihre Offenheit, neben Fortschritten auch Schwierigkeiten, Unsicherheiten und bestehenden Verbesserungsbedarf zu benennen. Ihr Beitrag liefert wichtige Impulse für die Weiterentwicklung von Berichtspraktiken und politischen Rahmenbedingungen.

Mit dieser Publikation möchten wir Unternehmen, Entscheidungsträger:innen und Nutzer:innen der Berichterstattung dazu einladen, gemeinsam an klaren, verlässlichen und praxistauglichen Rahmenbedingungen für eine wirksame Nachhaltigkeitsberichterstattung und Transformation zu arbeiten und den konstruktiven Austausch fortzuführen.

Fundierte Arbeit braucht ein solides Fundament.

Wir stellen unsere Veröffentlichungen zum Selbstkostenpreis zur Verfügung, zum Teil auch unentgeltlich. Dafür spielen Spenden und Mitgliedsbeiträge eine ungemein wichtige Rolle: Diese sichern unsere Unabhängigkeit und ermöglichen uns auch in Zukunft wissenschaftsbasiert und fundiert zu dringenden Themen zu arbeiten. Helfen auch Sie mit!

Einfach Online Spenden: www.germanwatch.org/spenden

Spendenkonto: IBAN: DE95 3702 0500 0003 2123 23, BIC/Swift: BFSWDE33XXX



Fördermitgliedschaft: Eine der wirksamsten Arten zu helfen ist die regelmäßige Unterstützung von Vielen. Sie sichern Planbarkeit und den langen Atem unseres Engagements. Dazu erwarten Sie spannende Hintergrundberichte und aktuellste Nachrichten zur Arbeit von Germanwatch.

www.germanwatch.org/foerdermitglied-werden

Bei Rückfragen sind wir jederzeit gerne für Sie da:
Telefon: 0228/604920, E-Mail: info@germanwatch.org



Germanwatch

„Hinsehen, Analysieren, Einmischen“ – unter diesem Motto engagiert sich Germanwatch für globale Gerechtigkeit und den Erhalt der Lebensgrundlagen und konzentriert sich dabei auf die Politik und Wirtschaft des Nordens mit ihren weltweiten Auswirkungen. Die Lage der besonders benachteiligten Menschen im Süden bildet den Ausgangspunkt unseres Einsatzes für eine nachhaltige Entwicklung.

Unsere Arbeitsschwerpunkte sind Klimaschutz & Anpassung, Welternährung, Unternehmensverantwortung, Bildung für Nachhaltige Entwicklung sowie Finanzierung für Klima & Entwicklung/Ernährung. Zentrale Elemente unserer Arbeitsweise sind der gezielte Dialog mit Politik und Wirtschaft, wissenschaftsbasierte Analysen, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Kampagnen.

Germanwatch finanziert sich aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Zuschüssen der Stiftung Zukunftsfähigkeit sowie aus Projektmitteln öffentlicher und privater Zuschussgeber.

Möchten Sie die Arbeit von Germanwatch unterstützen? Wir sind hierfür auf Spenden und Beiträge von Mitgliedern und Förderern angewiesen. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

Bankverbindung / Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft AG,
IBAN: DE33 1002 0500 0003 2123 00,
BIC/Swift: BFSWDE33BER

Weitere Informationen erhalten Sie unter **www.germanwatch.org** oder bei einem unserer beiden Büros:

Germanwatch – Büro Bonn

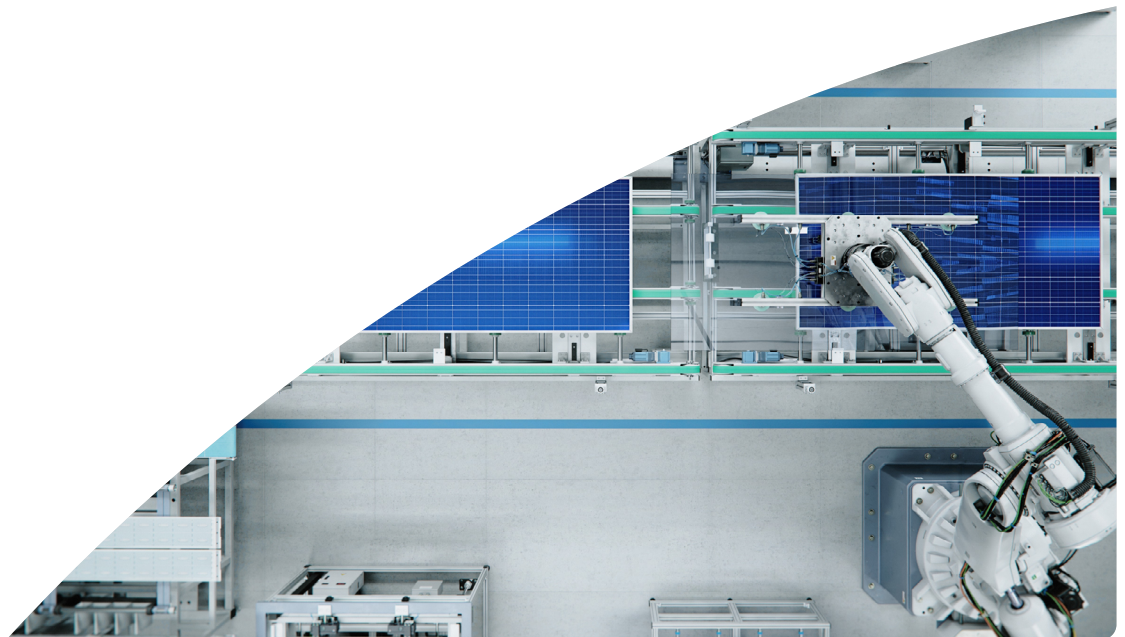
Dr. Werner-Schuster-Haus
Kaiserstr. 201, D-53113 Bonn
Telefon +49 (0)228 / 60492-0, Fax -19

Germanwatch – Büro Berlin

Stresemannstr. 72, D-10963 Berlin
Telefon +49 (0)30 / 2888 356-0, Fax -1

E-Mail: info@germanwatch.org

Internet: www.germanwatch.org



Hinsehen. Analysieren. Einmischen.

Für globale Gerechtigkeit und den Erhalt der Lebensgrundlagen.